# Emanuel von Bodman: Sonette

Autor(en): **Bodman, Emanuel von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Wissen und Leben**

Band (Jahr): **25 (1922-1923)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-749996

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

drait-il d'autres preuves, pour établir qu'une pénétration réciproque ne peut que servir les deux pays? Si la connaissance de la langue allemande eût été plus répandue parmi nos intellectuels, cet enrichissement au contact de nos voisins aurait été encore plus marqué. Souhaitons que l'élite française d'aujourd'hui et de demain veuille bien se remémorer ces faits, et qu'elle ne tarde pas trop à restaurer des échanges nécessairement fructueux pour les deux parties, et tout d'abord pour elle-même.

BERLIN RENÉ LAURET

⊠ ⊠ ⊠

## EMANUEL VON BODMAN: SONETTE

### AUFSCHWUNG

Ich lass' mich nicht um meine Gegenwart
Von einem Bild vergangner Zeit betrügen,
Die mit verblichnen und verklärten Zügen
Voll tiefer Wehmut in mein Leben starrt.

Erfüllung funkelt rings in neuen Krügen,
Von denen mancher auf die Stunde harrt.
Auch Glück darf mich nicht beugen! Klar und hart
In Glut und Leid bleib' ich bereit zu Flügen.

Zu guter Letzt muss ich, will ich allein
Hinauf, hinab, hinauf die Flügel schlagen
Und überstrahlt von ewigem Sonnenschein

Zu meinem ganzen Volke jubeln, klagen,
Und schaue oben alle Zeiten rein,
Hilft Liebe mich zur höchsten Liebe tragen.

### DER KAMPF MIT DEM SCHICKSAL

Das Leben ist ein großes Abenteuer.
Hier gilt's Held werden und den Kampf bestehen
Oder mit weißverzerrtem Blick sich drehen.
Wir müssen opfern, viel, ist's uns auch teuer.

Ach, wenn wir noch aus Kinderaugen sehen,
Steht breit auf unserm Weg ein Ungeheuer
Und hebt die Tatze. Doch in uns ein Feuer
Gibt Mut, auf unser Schicksal loszugehen.

Und manchmal, abends, wenn wir ruhig schauen,
Schaut es uns an, als wär's nur unser Schatten,
Der dort am Boden liegt, dem wir nicht trauen,

Den wir befeindet und gefürchtet hatten.
Und plötzlich sicher lächeln wir im Grauen:
Wir können ihn einst nur mit uns bestatten.

## AUFSTIEG

Was wissen die, die ihre Leidenschaft,
Das tiefe Gut, aus blindem Leib vergießen,
Von Sonnenströmen, wie sie die durchfließen,
Die Leidenschaft umsetzen in die Kraft!

Die ohne Zucht vom Lebensquell genießen,
Schwächen den Willen, der da strahlt und schafft!
Allein auch die verglühn in enger Haft,
Die sich aus Geiz nur in sich selbst verschließen.

Kreuz deine Hände über deiner Brust,
O Weib! Wir wollen, wo die Götter winken,
Aufsteigen quer durch's heiße Tal der Lust

Und über seiner Qual mit Flügeln blinken!
Lass uns nur auf den Gipfeln lichtbewusst
Zu hoher Zeit vom Schaum der Liebe trinken!

## DAS GLÜCK DES SCHÖPFERISCHEN MENSCHEN

Süß ist der Leib des Weibes, hingegeben,
Reicht er in Kampf und Qual uns das Vergessen
In hoher Zeit, am Götterrausch bemessen,
Du darfst beglückt im Quell des Lebens schweben.

Schwer wird der Mund der Liebe, will er essen
Und trinken sich zur Lust. Kraft, mit Erbeben
Wohl einen Turm zum höchsten Gott zu heben,
Verrieselt dir in Küssen unterdessen.

Allein erweckt dir Liebe das Verlangen,
Und lässt du dennoch dich von ihm nicht beugen,
Entzündet edle Röte deine Wangen:

Im Steine darfst du Menschen überzeugen.
Du wirst erfreut im Geisterreich empfangen,
Baust du dem steilen Willen einen Zeugen.

## NACHDENKLICHES FÜR UNS SCHWEIZER

### DER KLEINSTAAT

Vor zehn Jahren haben wir uns unserer kleinen Vaterländer fast geschämt. Nun hat uns der Weltkrieg doch etwas klüger gemacht. Vorher glaubten wir es unsern Nachbarn noch aufs Wort, wenn sie uns Kleinstädtler, Spießbürger und Kartoffelklauber nannten. Wir schlugen uns an die Brust und sprachen: Verzeiht uns, dass wir so beschränkt sind in unsern Grenzpfählen, dass wir nur kleinlich denken können und nicht großzügig wie ihr. Und noch anno 1914 baten wir: Verzeiht uns, dass wir an eurem großzügigen Unternehmen des Weltkrieges wegen unserer neutralen Borniertheit uns bloß mit Gehirn- und Geld- und nicht auch mit einer Bluteinlage beteiligen können.

Seither haben wir verlernt, an die Brust zu schlagen. Denn die Großzügigkeit der Großmächte hat sich zu oft als Kleinlichkeit erwiesen. Sie reicht immer nur bis an die Landesmarken. Warum auch nicht? Alle diese Staaten sind ja so groß, dass die Masse Volk nicht einmal die Grenzen erblickt, geschweige denn darüber hinaussieht. Soweit der gewöhnliche Deutsche sieht, ist alles deutsch, soweit der Franzose sieht, ist alles französisch und alles gut, was soll denn noch außerhalb etwas existieren? Das Vaterland ist so weit; seine eigene Geschichte